Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 4. August 1884. Nr. ~~540~~. 360

Deutschland.

Berlin, 3. August. (W.-Z.) Wie die Franzosen sich zu Hause einrichten, hat für uns heutzutage nicht mehr ein so unmittelbares praktisches Interesse, als in den Zeiten, wo die konstitutionellen Fragen im Vordergrunde der europäischen Politik standen. Heute fragen wir vornehmlich nach der Armeeorganisation unserer Nachbarn; erst in zweiter Linie und mehr aus theoretischer Neugier kümmern wir uns um ihre Staatseinrichtungen, von deren Nachahmung bei uns zu Lande ja keine Rede sein kann. Allerdings ist auch für die Entscheidungen über Krieg und Frieden die Verfassung einer Nation von einer gewissen Bedeutung; mit Frankreich haben wir aber in dieser Beziehung Erfahrungen gemacht, welche es rechtfertigen, wenn wir auf seine Verfassungsänderungen kein allzu großes Gewicht legen. Seit neunzig Jahren haben wir von den kriegerischen Neigungen der Franzosen zu leiden gehabt, gleichviel ob in Paris der Thron eines Monarchen oder der kurulische Sessel eines republikanischen Oberhauptes stand. Nur scheinbar hat die konstitutionelle Monarchie sich durch Friedfertigkeit ausgezeichnet. Die ältere Linie der Bourbonen ist nur durch die Julirevolution verhindert worden, nach dem linken Rheinufer die Hand auszustrecken, und die dann folgende friedliche Politik ist mehr das persönliche Verdienst Ludwig Philipps als eine Folge der konstitutionellen Einrichtungen gewesen. Als der Bürgerkönig älter wurde, machte man sich in ganz Europa darauf gefaßt, daß, sobald er die Augen schließe, die Aera der Kriege wiederbeginnen werde. Heutzutage ist man wohl vorwiegend der Ansicht, daß die Herstellung der Bourbonen den Weltfrieden in weit höherem Grade bedrohen würde, als die Fortdauer der Republik. Ein König, so sagt man, wird sich gezwungen sehen, die Nation durch militärische Erfolge zu beschäftigen und zu blenden; anderenfalls wird man ihn wegjagen. Die Republik kann wenigstens der auswärtigen Abenteuer entbehren, wenn schon es zweifelhaft ist, ob sie auf die Dauer sich dieser Entbehrung wird unterziehen wollen. Von diesem Standpunkte aus müssen wir Deutschen für die Befestigung der Republik in Frankreich beten, wenn wir auch keineswegs für diese Staatsform schwärmen. Unser Reichskanzler ist bekanntlich ein Gegner der bonapartistischen und legitimistischen Restaurationsgelüste, weil er meint, daß es der Republik schwerer falle, als einem Monarchen, Allianzen zu schließen.

Noch beherrscht die Rücksicht auf die Kriegsgefahr das öffentliche Urtheil in solchem Maße, daß man wenig oder gar nicht an die anderen Seiten der Sache denkt. Daß das Beispiel der Republik in einem so einflußreichen Lande wie Frankreich dermaleinst eine verführerische Wirkung ausüben könne, mit diesem Gedanken beschäftigt man sich vielleicht in Spanien und in Italien, aber bei uns zu Lande macht man sich darob keine Sorgen. Man verfolgt die inneren Angelegenheiten der benachbarten großen Republik im Allgemeinen mit Wohlwollen, wenn auch nicht mit sehr lebhaftem. Der vorherrschende Wunsch ist, daß die Franzosen in ruhigen und wohlgeordneten Verhältnissen leben und an solchen allmälig Geschmack finden mögen. Weiß man doch aus Erfahrung, daß Zerrüttung und Aufruhr im Innern nicht die Lust an Kriegszügen und auch nicht die Fähigkeit dazu unterdrücken. Das Ausland hat von einer turbulenten Republik wahrscheinlich mehr zu fürchten, als von einer weise und ordentlich regierten.

Es wird interessant sein, zu beobachten, wie das Land sich der künstlich aufgerichteten Verfassungsfrage gegenüber verhalten, ob es dieselbe mit weiser Gleichgültigkeit ansehen oder durch den Lärm der Neuerungssüchtigen sich aufregen lassen wird. Alle Symptome sprechen bis dahin für einen zahmen Verlauf. Zum ersten Male seit der Verkündigung der neuen Verfassung tritt morgen in Versailles der großartige Apparat in Thätigkeit, den man ersonnen hat, um für die Nationalsouveränität ein Organ, über Senat und Abgeordnetenhaus, zu schaffen. Eine beinahe tausendköpfige Versammlung, bestehend aus allen Volksvertretern und allen Senatoren, soll zusammentreten, um das Staatsgrundgesetz abzuändern. Wer nichts Näheres von der Sache wüßte, würde vermuthen, daß das ganze Land von den Vogesen bis zu den Pyrenäen mit Spannung nach Versailles blicke, wo die Zukunft der Republik in der Wagschale schwebe. In Wirklichkeit scheint das Land sich herzlich wenig um das bevorstehende Werk zu kümmern; weit gespannter als nach der alten Residenz Ludwigs des Vierzehnten blickt es nach Marseille und Toulon, von wo die Bulletins der Cholera kommen. Vor zwei Jahren haben freilich die meisten Wählerschaften noch „die Revision der Verfassung" mit einem Nachdrucke, als ob es sich um eine Lebensfrage handle, gefordert, aber von diesem Eifer ist kaum noch eine Spur zu erkennen. Wenn er noch existirt, was sich bald zeigen muß, so existirt er in latentem Zustande. Uns scheint, daß die Nation zur Zeit von Neuerungen nichts wissen will, daß sie mit dem Bestehenden relativ zufrieden ist, daß sie für die doktrinären Fragen, mit denen die Parteichefs zu operiren lieben, keine Empfänglichkeit hat. Wir vermuthen sogar, daß Herr Jules Ferry es gerade deshalb mit der Revision so eilig hatte, weil er unserer Ansicht ist. Die Revision war einmal in einer schwachen Stunde, als Wahlgeschrei, auf die Tagesordnung gesetzt worden; um sie wieder herunter zu bringen, schien kein Augenblick so günstig wie der jetzige, wo niemand sie verlangt. Indem man jetzt ein wenig revidirt, schafft man sich für ein paar Jahre Ruhe um einen höchst geringen Preis, und französischen Ministern darf man es nicht verübeln, wenn sie darin einen erklecklichen Gewinn sehen. (Siehe auch Paris.)

— Die egyptische Konferenz ist gestern ohne bestimmte Frist vertagt worden. Nachdem ein Antrag des französischen Botschafters betreffend die Regulirung der egyptischen Finanzen von Lord Granville als unannehmbar bezeichnet war, erklärte letzterer die Konferenz für gescheitert. Es erfolgte darauf ein französischer, von den anderen Vertretern unterstützter Antrag auf Vertagung der Konferenz bis zum 20. Oktober. Englischerseits wurde jedoch darauf bestanden, die Konferenz sine die zu vertagen, da England sich nicht binden könne. Der französische Botschafter, welcher noch einen weiteren finanziellen Antrag stellen wollte, ward von Lord Granville nicht zum Worte zugelassen. Lord Granville hob demnächst die Sitzung auf.

— Auf Grund einer von Berlin datirten Notiz des „Moniteur de Rome" haben verschiedene Blätter berichtet, daß Herr Dr. Majunke die Seelsorgstelle in Hochkirch blos provisorisch übernehme und künftig zum „Pfarrer von Berlin" (— es giebt in Berlin bekanntlich nicht eine, sondern vier Pfarreien —) bestimmt sei. Die Korrespondenz „Fortschritt" erklärt nun, daß diese Nachricht den Thatsachen nicht entspricht. Wir, so fügt die „Germ." hinzu, können dies Dementi bestätigen.

— Die Glattdecks-Korvette „Nymphe" wird mit ihrer diesjährigen großen Reise ihre überseeische Verwendung abschließen, die zu ihrem Ersatz bestimmte Korvette G. hingegen noch in diesem Jahre in die Zahl der fertig gestellten Schiffe aufgenommen werden. Es verbleiben nach ihrem Ausscheiden unter den Glattdecks-Korvetten nur noch zwei in Holzbau ausgeführte Schiffe, die „Augusta" und „Victoria". Eben so verhält es sich in Betreff der gedeckten Korvetten mit der „Elisabeth" und „Vineta". Binnen wenigen Jahren wird die deutsche Kriegsflotte ausschließlich nur noch aus Eisen- und Stahlschiffen bestehen, ein Vorzug, den sie vor den Flotten beinahe sämmtlicher Seemächte vorausbesitzen wird.

— Im Kriegsministerium wird nach mehrseitigen Mittheilungen eine Stammliste der Armee bearbeitet, die jedoch, wie berichtet wird, nur den Zeitraum von 1840 bis zur unmittelbaren Gegenwart umfassen soll. Im Wesentlichen enthalten die Stammlisten eine kurzgefaßte Geschichte der betreffenden Truppentheile, die Angaben über deren Errichtung, gegenwärtige Uniformirung, Garnisonen, den Zeitpunkt der Verleihung der Fahnen und Standarten an dieselben und die Angabe ihrer Chefs und Regimentskommandeure. Der Wunsch nach einer neuen Stammliste ist seit einer langen Reihe von Jahren schon vielfach geäußert worden. Die erste derartige Stammliste: „Spezifikation derer Regimenter, wann dieselben errichtet, wer sie gehabt, was sie vor Fahnen und Estandarten haben, auch wie sie jetzo mondirt seyen", entstammt dem Jahre 1729 und ist eine schriftstellerische Leistung Leopolds von Anhalt-Dessau, der sich bekanntlich in seinen Mußestunden viel und gern mit derartigen Arbeiten beschäftigte. Die letzterschienene Stammliste umfaßt den Zeitraum bis 1840. Die neu in Arbeit genommene Stammliste kann, die Richtigkeit der vorerwähnten Mittheilung vorausgesetzt, danach wohl als eine Fortsetzung derselben bis auf die neueste Zeit erachtet werden. Dieselbe würde demnach sich aber ausschließlich auf die preußische Armee beschränken. Grade die seit den Befreiungskriegen erschienenen Stammlisten weisen jedoch einen so dürftigen Inhalt auf und enthalten so viele zweifelhafte und irrthümliche Angaben, daß eine vollständige neue Bearbeitung des Werks im hohen Maße wünschenswerth gewesen sein würde. Noch wünschenswerther möchte sich die Ausdehnung eines derartigen kurzen Geschichtsüberblicks auf alle Truppenkörper der gesammtdeutschen Armee erwiesen haben; die Schwierigkeiten, welche sich der authentischen Bearbeitung eines solchen Werks entgegenstellen, müssen allerdings als überaus groß erachtet werden. Allein mit der Fertigstellung desselben würde die deutsche Armee auch hierin allen anderen Armeen voranstehen, und das Forschen nach dem Ursprung alter deutscher Truppenkörper, nach ihrem, namentlich bei den kleineren deutschen Kontingenten, so wechselvollen Geschichtsverlauf, ihren Ruhmestagen 2c., würde grade eine Arbeit sein, die sich der in ihren Leistungen so berühmten geschichtlichen Abtheilung des großen deutschen Generalstabes als eine der dankeswerthesten Aufgaben darbieten wird.

Ausland.

Paris, 1. August. Die erste Sitzung des Kongresses findet, wie wir bereits meldeten, Montag um 1 Uhr Nachmittags in Versailles statt Die Einladungen zu derselben sind von dem als Präsident des Kongresses funktionirenden Senats-Präsidenten Le Royer bereits heute versendet worden und haben folgenden Wortlaut:

„Der Herr Präsident der National Versammlung hat die Ehre, Sie einzuladen, der öffentlichen Sitzung beizuwohnen, welche Montag, 4. August, 1 Uhr, stattfinden wird."

Die „Republique francaise" ist hoch erfreut darüber, daß der Kongreß nun doch zusammentreten wird, und tröstet sich über den Wegfall des Art. 8, indem sie ihren Lesern zu beweisen sucht, derselbe ändere nichts an dem Grund der Sache: er werde aufrecht erhalten bleiben und auch die Kammer wahre ihr Recht und die hohe Autorität in Budget-Angelegenheiten, die ihr von dem allgemeinen Stimmrecht verliehen sei. Das letzte Wort werde sie behalten, so oft sie es wünsche und es der Mühe lohne, dies fest zu wollen. „Der Kongreß, so fährt die „Republique" fort, wird sich unter den günstigsten Bedingungen versammeln, um rasch seine Aufgabe an ein gutes Ziel zu führen. Die Majoritäten der Kammer und des Senats werden die Berathungen des Kongresses gegen jedes Abenteuer schützen. Die Revision, so wie sie heute abgegrenzt ist, wird kaum mehr als einige Tage erheischen. Das Wahlgesetz des Senats ist dermaßen durchstudirt und vorbereitet, daß es kaum mehr Zeit in Anspruch nehmen wird. Wenn das Parlament diese ganze Verfassungsrevision vor seinem Auseinandergehen erledigen könnte, so würde es gewiß im Lande allgemeine Genugthuung hervorrufen. Die Regierung hat sehr schwierige Augenblicke durchgemacht: auf eine Majorität gestützt, die sich selbst treu bleibt, wird sie gestärkt aus einer Prüfung hervorgehen, von der es hieß, daß sie ihr den Untergang bereiten würde. Von einer schweren Sorge befreit, wird sie mit erneuten Kräften an dem öffentlichen Wohle mitwirken und das Parlament seinerseits sich ganz und gar dem Studium des Budgets und der Ausarbeitung der Gesetze widmen, welche die materielle Wohlfahrt des Landes zu fördern bestimmt sind. (Siehe auch Berlin).

London, 1. August. Die Regierung scheint endgültig beschlossen zu haben, jede Verantwortlichkeit für General Gordon abzulehnen. Die Vorbereitungen für den Herbstfeldzug am Nil sind eingestellt worden, und die „Times" glauben, daß die Böte, sowie anderes Material, welches im Hinblick auf eine mögliche Entsatz Expedition angesammelt worden, verkauft werden sollen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. August. Die Verpflichtung der Unter-Lieutenants zur See zur Beschaffung eines Sextanten aus eigenen Mitteln und diejenige der Seekadetten, vor der Einschiffung auf dem Schulschiffe einen Halbsextanten zu beschaffen, ist durch Verfügung des Chefs der Admiralität, vom 17. v. M., aufgehoben worden. Um den eingeschifften Offizieren die Möglichkeit zum Observiren zu bieten, sind danach neben den für Navigationszwecke nothwendigen und bisher schon etatsmäßigen Schiffsinstrumenten alle seegehenden Schiffe der drei ersten Rangklassen mit je zwei Sextanten, alle seegehenden Schiffe der vierten Rangklasse und alle Fahrzeuge mit je einem Sextanten auszurüsten. Zu dem gleichen Zweck sind die Seekadettenschulschiffe neben den etatsmäßigen Schiffsinstrumenten mit Halbsextanten auszurüsten, und zwar soll auf je drei der einzuschiffenden Seekadetten ein Instrument gerechnet werden. Die Beschaffung der erforderlichen Instrumente ist aus bereiten Betriebsmitteln sofort durch die kaiserlichen Werften in die Wege zu leiten

— Das letzte ausgegebene „Militärwochenblatt" enthält in seinem nichtamtlichen Theile einen sehr lesenswerthen Aufsatz, der die weitestgehende Gewichterleichterung für unsere Truppenpferde vorschlägt. Er kommt an der Hand eingehender Verbesserungen zu dem Ergebniß, daß sich ohne jeden Schaden eine Erleichterung des Gesammtgewichts von 17,7 Kg. durchführen lasse, so daß dem Pferde bei vollkommen richtiger Belastung nur noch etwa 100 Kg. zu tragen verbleiben. Dabei würde der Soldat viel schneller packen, leichter auf- und absitzen, freier im Sattel sein und zugleich würde eine bedeutende einmalige Ersparniß erzielt werden, die für eine Schwadron von 135 Pferden über 4600 M. ausmachen würde.

— Nachdem nun am 25. Juli die Eröffnung der pommerschen Arbeiterkolonie Meierei bei Schivelbein erfolgt ist, hat jetzt auch der Saatziger Kreis die Errichtung von Naturalverpflegungsstationen in Erwägung gezogen. Der Kreisausschuß ist der Ansicht, daß in unserer Stadt durch die vom Verein gegen Hausbettelei getroffenen Einrichtungen bereits ausreichend für die Vaganten gesorgt ist und es hier weiterer Maßnahmen nicht bedarf. Dagegen ist für den Kreis die Errichtung eines derartigen Instituts nothwendig; der am 19. August stattfindenden Kreistagssitzung wird daher eine Vorlage gemacht werden, nach welcher der Kreisausschuß ermächtigt werden soll, in Freienwalde die Errichtung einer Verpflegungsstation für Vaganten herbeizuführen und dieselbe, soweit erforderlich, aus Kreiskosten zu erhalten. Hierzu werden aus den Beständen der Kreiskommunalkasse für 1 Jahr 500 M. zur Verfügung gestellt.

— Das Aehrenlesen auf fremden Grundstücken ist nur auf Grund der Erlaubniß der Grundeigenthümer oder der Feldbesitzer gestattet. Das Nachlesen ohne Erlaubniß wird als strafbarer Eigennutz betrachtet und mit Geldstrafe oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet. Wer sich also vor Unannehmlichkeiten bewahren will, beachte die obige Bestimmung.

— Wie wir erfahren, ist seitens des Reiches dem Statut des Bundes deutscher Tischler-Innungen die Genehmigung für das ganze Reichsgebiet ertheilt worden.

— Die Stettiner Bettel-Akademie beabsichtigt am Sonnabend, den 23. August, als letztes Sommervergnügen ein „Volksfest à la Klapphorn" zu veranstalten. Dasselbe wird großartige Dimensionen annehmen und dürfte in seinen Arrangements alle bisherigen Vergnügungen noch übertreffen. Außer einer scherzhaften Dekoration à la Klapphorn soll für umfassende Unterhaltungen gesorgt werden und sollen u. A. vier Kapellen konzertiren. Besonders interessant wird dasselbe durch ein von der Akademie erlassenes Preisausschreiben für den besten Vers à la Klapphorn. Die Verse müssen durchaus Original und bis zum 13. d. M. in den Händen des Senats sein, sie werden sodann geprüft und dem Verfasser des besten Verses ein werthvoller Ehrenpreis bei obigem Feste überreicht. Von den eingehenden Versen werden die interessantesten gedruckt und zum Besten der Akademie bei dem Fest verkauft.

— Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Handelsmanne um 11 Uhr Abends auf der Straße sein ihn begleitender Hund weggefangen, weil derselbe sich etwa zehn bis fünfzehn Schritte von ihm entfernt hatte und der Hundefänger deshalb annahm, der Hund sei ohne die vorgeschriebene Begleitung gewesen; dies hat, wie die „N. St. Z." schreibt, die hiesige Polizeibehörde veranlaßt, die Hundefänger dahin zu instruiren, daß Hunde, die nach 10 Uhr Abends ohne Begleitung des Eigenthümers oder sonstiger Personen auf der Straße außerhalb des Hauses angetroffen werden, nur dann eingefangen werden dürfen, wenn mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß ein Begleiter sich nicht in der Nähe befindet, mithin der Hund als ausgesperrt zu betrachten ist. Es wird als völlig gleichgültig angesehen, ob der Hund etwa zwanzig oder mehr Schritte von seinem Begleiter entfernt betroffen wird, sondern es wird lediglich der Umstand für das Einfangen des Hundes als maßgebend angesehen, daß eine Aussperrung des Hundes während der Nachtzeit erfolgt ist. Die Bestimmungen über das Tragen von Maulkörben und Steuermarken bleiben hierbei natürlich unberührt.

— Die Trunkenboldliste für Stettin, Grabow und Bredow, welche am 8. Dezember v. J. mit dem Verzeichniß von 100 Trunkenbolden erschien, ist inzwischen um 11 Personen vermehrt worden,

während die gleiche Anzahl als gebessert aus der Liste gestrichen ist. Neuerdings sind wiederum in derselben 11 Personen als Trunkenbolde aufgenommen und 4 Personen als gebessert gestrichen, so daß z. Z. noch auf derselben 107 Personen verbleiben.

— In der am 2. d. M. stattgehabten Generalversammlung des Stettiner Konsum- und Spar-Vereins, eingetragene Genossenschaft, berichteten Vorstand und Aufsichtsrath über die Vermögenslage des Vereins am 30. Juni cr. und die im ersten Halbjahr 1884 erzielten Geschäftsresultate. Wir entnehmen diesem Berichte, daß in dem gedachten Zeitraum die Mitgliederzahl um 222 gestiegen ist und am 30. Juni cr. 4755 betrug. Das direkte Geschäft, betrieben in 9 Verkaufsstellen, ergab einen Bruttogewinn von 41,057 M. 48 Pfg., das Lieferanten-Geschäft ergab einen Gewinn von 733 M., die Grundstücke des Vereins, Heumarkt 3 und Grabow a. O., Gießereistraße 32, lieferten einen Ueberschuß von 543 M. 23 Pfg. und nach Verzinsung der Guthaben der Mitglieder mit 5 pCt. verblieb ein Zinsgewinn von 2256 M. 56 Pfg., so daß sich sämmtliche Gewinne aus dem ersten Halbjahr belaufen auf zusammen 44,590 M. 27 Pfg. Aus dem vorigen Halbjahr waren 352 M. 5 Pfg. Gewinn zu übertragen. Sämmtliche Unkosten betrugen 17,131 M. 56 Pfg. und es verblieb ein Reingewinn von 27,810 M. 76 Pfg. Nach den statutenmäßigen Abschreibungen, darunter 1372 M. 93 Pfg. zur Kapitalreserve, welche nunmehr die Höhe von 27,565 M. 71 Pfg. erreicht hat, Deckung der statutenmäßigen Remuneration, Ueberschreibung von 1247 M. 84 Pfg. auf das Gewinnreserve-Konto für nicht abgelieferte Marken und nach Abschreibung von 4460 M. 50 Pfg. auf die Grundstücke des Vereins verbleiben 17,386 M. 80 Pfg., das sind 8 pCt. auf 217,335 M. abgelieferte Marken zur Vertheilung als Dividende an die Mitglieder und 734 M. 12 Pf. als Gewinnvortrag übrig. Die Generalversammlung genehmigte die Vertheilung der Dividende in der vorgeschlagenen Höhe und ertheilte dem Vorstande Decharge. Bei der Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths wurde Herr W. Nagel gewählt.

— Herr Polizei-Präsident Graf Hue de Grais ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heute seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Der Postdampfer „Fulda“, Kapitän O. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 1. August Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Die auch in diesem Jahre stark auftretende Kindersterblichkeit hat ohne Zweifel ihren Hauptgrund in der nicht überall normalen Ernährungsweise der Kinder in den ersten Lebensjahren. Wenn auch für dieselben die Milch als die rationellste Speise bezeichnet werden muß, so ist diese doch für manche Konstitution nicht leicht genug verdaulich und führt besonders in der jetzigen Jahreszeit häufig Keime niederer Organismen mit sich, welche die bedenklichsten Krankheiten verursachen können. Diese Gefahren werden nun durch die sogenannte Scherff'sche Methode beseitigt, indem die Milch etwa zwei Stunden lang bei Luftabschluß einer Temperatur von 120 bis 130 Grad resp. einem Dampfdruck von zwei bis vier Atmosphären ausgesetzt wird. Von wissenschaftlicher Seite liegen über die Resultate die günstigsten Zeugnisse vor, und so schreiben z. B. Dingler, „Polytechn. Journal“ B. 249 Seite 143, und Jacobsen, „Chemische Industrie“ 1883 Heft II. S. 354: „Demnach ist anzunehmen, daß die günstigen Erfolge, welche durch Anwendung von Scherff'scher Milch erzielt wurden, und die leichte Verdaulichkeit, welche man dabei feststellte, dadurch zu erklären sind, daß sie in Berührung mit Säuren ein sehr feinflockisches, der Einwirkung der Verdauungsflüssigkeit des Magens in hohem Grade Vorschub leistendes Gerinnsel bildet, und dadurch, daß vermöge ihrer Darstellungsweise alle etwa ursprünglich vorhandenen gesundheitsgefährlichen Mikroorganismen, Gährungserreger und Ansteckungsstoffe sicher und gründlichst vernichtet werden.“

Sollte sich nicht ein hiesiger renommirter Milchhändler veranlaßt fühlen, unter ärztlicher Aufsicht ein derartiges Präparat aus reiner Kuhmilch von bester Qualität herzustellen? In Magdeburg geschieht dies bereits und wird derartige Milch dort zu dem billigen Preise von 25 bis 30 Pf. pro Weinflasche verkauft. Wir glauben, daß ein solches zeitgemäßes Unternehmen auch hier mit Freuden begrüßt werden würde.

— Vorgestern Vormittag wurde von dem Flur des Hauses Klosterstraße 3 ein 21 Meter langes graugezwirntes Stück Tuchzeug im Werth von 100 Mark gestohlen.

— In der Nacht vom 2. bis 3. d. M. haben Nachtschwärmer ihrem Uebermuth wieder dadurch Luft gemacht, daß sie an dem Hause Hagenstraße und Bollwerkecke die Marquisenschnüre an zwei Geschäften abschnitten, in vergangener Nacht zertrümmerten gleichgesinnte Individuen eine am Berliner Thor stehende Ruhebank.

— In vergangener Nacht schlugen zwei Schneidergesellen auf der Lindenstraße auf einen Tischlergesellen ein und brachten ihm derartige Verletzungen bei, daß er nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. Einer der Thäter wurde verhaftet, während der zweite entfloh.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt

im Juli 1884		M. 24700.04
im Juli 1883		M. 23629.30
im Juli 1884	+	M. 1070.74
bis Ende Juni 1884	+	M. 7336.79
mithin bis Ende Juli 1884	+	M. 8407.53

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 2. August. Der Tabak steht in diesem Jahre vorzüglich und ist, wenn er auch ferner vor Schaden bewahrt wird, auf eine sehr gute Ernte zu hoffen. Der Tabakbau ist jedoch in unserer Gegend sehr zurückgegangen und beträgt kaum die Hälfte gegen frühere Jahre.

Einiges über eßbare und giftige Pilze.

Pilze wurden zwar von jeher gern genossen, doch hat erst die neueste Zeit sie noch mehr würdigen gelehrt, insofern man fand, daß sie an eigentlichen nährenden, stickstoffhaltigen Bestandtheilen alle anderen Vegetabilien, selbst Erbsen und Bohnen übertreffen, ja der Fleischnahrung an Wirkung gleichzusetzen sind. Mehr Aufklärung wünschen wir nur noch über die Natur des giftigen, mehreren Pilzen eigenen Prinzips, daher es immer noch an einem entschiedenen, wirksamen Gegengifte mangelt.

Bei der Schwierigkeit, die einzelnen Pilzarten, giftige von den eßbaren, genau zu unterscheiden, hat man sich bemüht, für die schädlichen Pilze allgemeine Kennzeichen aufzufinden, die sich aber fast alle als trügerisch erweisen: Man esse nicht Pilze von ekelhaftem, fauligem Geruche und scharfem, brennendem, zusammenziehendem Geschmack. Nur der sehr giftige Fliegenpilz macht hiervon eine Ausnahme, insofern er fade, ja fast süßlich schmeckt, daher oft von Kindern genossen wird. Trügerisch ist auch die Farbe. Es giebt eßbare und giftige Pilze von allen Farben, jedoch Pilze, die beim Einschneiden ihre weiße Farbe in Blau verändern, sind nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse zu verwerfen.

Gefährlich ist geradezu die allgemein verbreitete Meinung, daß eine weiße Zwiebel (Allium cepa) beim Abkochen mit giftigen Pilzen sich schwarz färbe. Beim Kochen des Fliegenpilzes und des ebenso giftigen Knollenpilzes mit Zwiebeln war diese angebliche Farbenveränderung nicht zu bemerken. Derselbe Versuch wurde auch mit dem Agaricus emeticus gemacht, und man überzeugte sich, daß die damit gekochte Zwiebel ihre Farbe nicht verändert hatte. Für alle drei vorzugsweise als giftig anerkannten Arten ist also diese Meinung als eine falsche zu verwerfen, ja, wegen der Möglichkeit, dadurch zum Genuß giftiger Pilze verleitet zu werden, sogar als lebensgefährdender Wahn zu betrachten. In nur irgend zweifelhaften Fällen unterlasse man lieber den Genuß und beruhige sich nicht durch das auch wohl als unfehlbar empfohlene Mittel, um giftige Pilze in unschädliche zu verwandeln, sie in Wasser einzuweichen oder mit Wasser abzubrühen, weil dadurch der etwa vorhandene giftige Stoff doch nicht ausreichend entfernt wird. Insofern man sich nun schon früh von der Unzulänglichkeit aller Methoden überzeugte, schlug man einen anderen, wenig empfehlenswerthen Weg ein, indem man ohne weiteres auf bloße äußere Aehnlichkeit hin Pilze als giftige verdächtigte, welche sicher nicht in diese Kategorie gehörten. Man verwickelte sich in Widersprüche, und Verfasser populärer Schriften, die in der Regel keine Mykologen sind, meinten sich nun einer größeren Vollständigkeit befleißigen und eine Unzahl dergleichen mit Bild und Wort in ihre Schriften aufnehmen zu müssen.

Was nun die eßbaren Pilze betrifft, so ist deren Zahl, im Verhältniß zur großen Menge der Pilzarten, nur mäßig und müssen wir unsere Hausfrauen in diesem Punkte auf die mit guten Abbildungen versehenen botanischen Werke verweisen, doch seien hier die hauptsächlichsten Sorten der feilgebotenen Pilze erwähnt. Es sind dies etwa die folgenden:

Im ersten Frühjahr kommt der Maipilz (Agarisus Pomonae Lenz.) zum Vorschein, ihm folgen der Champignon, der verwandte Waldchampignon (Agaricus sylvaticus) mit blasseren, braun gefärbten Blättern unter dem Hut; der Pfifferling, Galpilz, schön orangefarben; der hartstielige Dürrling, Dürrbein (Agar. Areades); der zarte knoblauchschmeckende Moucheron; der Knoblauchpilz (Agar. scorodonius), vom Juni bis in den Herbst hinein der Reisker, Blutreisker (Agar. deliciosus); der Milchreisker (Agar. volemus); der durch seine Höhe von $1/_2$—1 Fuß ausgezeichnete Parasolschwamm (Agar. procerus); der Grünling oder Grünschwappe (Agar. flavovirus); die Weißkappe oder Weißmännchen (Agar. edulis Bull.), der Drehling (Agar. ostreatus), das Kuhmaul (Agar. involutus). Die Zahl der auf unseren Marktplätzen zum Kauf gebrachten Pilze beträgt etwa vierzig Arten.

Zum Schluß sei noch einiges über Symptome und Behandlung der Pilzvergiftung erwähnt: Eine jede Pilzvergiftung ist stets als gefahrdrohend zu betrachten, weil ihre Symptome erst bei der Verdauung hervortreten, also höchst selten nach einer Stunde, gemeiniglich erst nach 2—3, ja wohl auch selbst nach 6 Stunden nach dem Genusse zum Vorschein kommen, während welcher Zeit das Gift eine nur zu bedenkliche Verbreitung gefunden hat. Erbrechen, oft verbunden mit Schlingbeschwerden, beginnt den traurigen Verlauf, heftige Unterleibsschmerzen verbinden sich alsbald damit, Zeichen der eintretenden oder schon vorhandenen Unterleibsentzündung, deren richtige Würdigung, insbesondere wegen Anwendung der Brech- oder Purgirmittel, die ganze Kunst des Arztes in Anspruch nehmen, der unter allen Umständen bald zu Rathe zu ziehen ist. Inzwischen befördere man das meist schon vorhandene Erbrechen durch Kitzeln des Schlundes mit einer Feder, hebe das Erbrochene, wie überhaupt etwaige Speisereste sorgfältig zur Feststellung der Diagnose auf und gebe fleißig Milch zu trinken. Milch ist eines der besten, ja vielleicht das einzige einem Universalgegengift sich einigermaßen nähernde Mittel, denn durch ihren Eiweißstoff wirkt sie auf alle metallischen Salze mit Ausnahme der Arsenikalien zersetzend ein und mildernd und einhüllend durch ihren Fettgehalt auf alle scharfen Stoffe, wie hier bei den Pilzen, deren Wirkung vorzugsweise als eine scharfe zu bezeichnen ist. In Ermangelung von Milch ist selbst vieles Trinken von warmem Wasser zu empfehlen, um verdünnend auf das Pilzgift zu wirken, wie es auch dazu beiträgt, es am schnellsten aus dem Körper zu schaffen. Die schon seit den ältesten, seit Plinius' Zeiten gebräuchliche Anwendung des Essigs muß man verwerfen, da das Muskarin, wenn es sich als Alkaloid und als Träger der Giftigkeit noch ferner bewährt, von Essig leicht gelöst wird, wie jedenfalls Gerards an sich selbst auf wahrhaft heroische Weise angestellte Versuche zeigen. Er aß, ohne Schaden zu nehmen, vorher mit Essig ausgezogene 550 Gr. Fliegenpilz und 50 Gr. Knollenblätterpilz. Mehr ist von dem Gebrauch von Tannin, alle 10—15 Minuten 5 bis 6 Gran pro dosi (1 Gran = 0,06 Gr.), zu erwarten. Tannin hat übrigens Aussicht, zu einer Art Universalmittel für Pflanzengift zu werden, da Tannin haltende Rinde so allgemein verbreitet und, wie die Milch überall zu haben sind.

Kunst und Literatur.

Die 13. Auflage von **Brockhaus' Konversations-Lexikon** hat mit dem jüngst zum Schluß gelangten achten Bande die erste Hälfte vollendet. Gleich seinen Vorgängern weist auch der achte Band wieder eine beinahe das Doppelte erreichende Vermehrung der Artikel auf: er enthält deren 4782 gegen 2689 in der 12. Auflage. Wie sehr aber die so viel größere Menge von Stichwörtern das schnelle Auffinden des Gesuchten erleichtert, das hob vor Kurzem der gemüthvolle steirische Poet P. K. Rosegger in einer launigen Idylle „Der Lexikon-Schmied“ hervor, die er über diese neue Auflage des Lexikon durch seine Zeitschrift „Heimgarten“ veröffentlichte. „Andere Leute“, schreibt er, „haben ganze Kisten voll von Büchern, und wenn sie schnell was wissen wollen und Nachfrage halten bei ihren papierenen Zeitgenossen, so finden sie das Gesuchte nicht. Hat man das Lexikon im Kasten, allsogleich ruft der richtige Buchstabe heraus: Da bin ich; ich weiß es — und antwortet dir kurz und deutlich auf deine Frage.“ Solche Stoffe übrigens, die ihrer Natur nach eine unzerlegte Darstellung verlangen, wie Goethe, Griechenland, Großbritannien, Hamburg, Hannover, Hebräer, finden wir auf bisher gewohnte Weise in längern, erschöpfenden und in sich abgerundeten Artikeln behandelt. Mit Illustrationen, sowohl mit Holzschnittfiguren im Text wie mit separaten Bildertafeln und geographischen Karten, ist der Band wieder reich ausgestattet. Ueberraschend schön präsentiren sich die beiden in splendidem Farbendruck ausgeführten Doppeltafeln mit Abbildungen der Giftpflanzen; gleichfalls auf zwei Doppeltafeln sind die Handfeuerwaffen und ihre verschiedene Konstruktion dargestellt; 9 Tafeln bringen noch viele andere naturgeschichtliche, technische und kunstgewerbliche Gegenstände zur Anschauung. Unter den 5 Karten gewährt die von Hamburg und Umgegend, welche das Gebiet des künftigen Freihafens in genauer farbiger Einrahmung zeigt, ganz besonderes Interesse. Angesichts so gediegener Leistungen kann man nur wünschen, daß auch die zweite Hälfte des Werks binnen nicht zu langer Zeit glücklich vollendet und daß sie der vorliegenden ersten Hälfte in jeder Hinsicht ebenbürtig sein möge. [188]

Vor uns liegen die bei Wolf in Leipzig erscheinenden **„Zeitbewegenden Fragen“**, elegant geschriebene Broschüren über die Fragen, welche unser jetziges Leben bestimmen und gestalten. In praktisch sittlichem Geiste verfaßt, behandeln sie ihre Thema in ansprechender und lehrreicher Weise und können warm empfohlen werden. [189]

Vermischte Nachrichten.

— (Das eigene Zitat.) Ein Pfarrer pflegte in seinen Predigten die Aussprüche berühmter Theologen als sein geistiges Eigenthum auszugeben. Unter seinen Zuhörern befand sich einmal ein alter Herr, der in der theologischen Literatur sehr gut bewandert war. Als der Pfarrer mit dem dritten Absatz seiner Predigt zu Ende war, sagte der Gelehrte laut genug, um verstanden zu werden: „Das ist von Zschokke.“ Der Pfarrer stutzte, fuhr aber weiter fort. Nach kurzer Zeit rief der alte Herr: „Das ist von Jacobi.“ Der Pfarrer biß sich auf die Lippen, machte eine Pause und predigte von Neuem. Aber es dauerte nicht lange und der alte Herr sagte: „Das ist von Schleiermacher.“ — „Kerl,“ schrie jetzt der Pfarrer wüthend, „noch ein Wort und ich lasse Sie zur Kirche hinauswerfen!“ worauf der Gelehrte mit unerschütterlichem Gleichmuth sagte: „Das ist von ihm selbst.“

— (Zigarren rauchende Maulesel.) Die Maulesel, welcher man sich in Südafrika zum Ziehen von Personen- und Transportwagen bedient, leiden häufig, in Folge des Genusses von dumpfigem Mais, an Kolik. Sobald der Boer oder der als Treiber dienende Kaffer oder Hottentotte diese Krankheit bei einem der Thiere bemerkt, formt er schnell aus alten Lappen eine Zigarre, steckt dieselbe dem Maulesel in ein Nasenloch und brennt sie an, während er das andere Nasenloch und das Maul des Patienten zuhält. Das Thier ist nun gezwungen, die Zigarre zu rauchen und den beißenden Qualm einzuathmen, wodurch die Krankheit sehr gehoben wird. Zu den Regalias gehören diese Eselzigarren nun freilich nicht.

— (Bretter Freundschaft.) Der erste Liebhaber einer mittleren Bühne kommt zum Frühschoppen und findet seinen Freund, den Komiker, beim Lesen der Morgenzeitung, welche die Theaterkritiken zu enthalten pflegt. Liebhaber: „Was liesest Du denn da, Andreas? Du machst ja ein vergnügtes Gesicht, das kennt man gar nicht bei Dir. Du wirst gewiß tüchtig gelobt?“ Komiker (sich vergnügt die Hände reibend): „Nein, mein Junge, aber Du wirst tüchtig heruntergemacht.“

— Meyer: „Du kennst ja den Ausfuhrhändler X.; wie steht's mit ihm in kaufmännischer Beziehung?“ — Müller: „Sehr einfach. Wenn er kauft, drückt er Dich. Wenn er bezahlen soll, drückt er sich.“

Telegraphische Depeschen.

Gastein, 3. August. Der Kaiser machte heute früh eine Promenade und wohnte sodann dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Das Wetter ist schön.

Paris, 3. August. Gutem Vernehmen nach soll nunmehr General Haurion, Kommandant der Infanterie-Division in Nancy, zur Führung der Deputation der Offiziere, welche zu den deutschen Manövern entsandt werden, bestimmt worden sein.

Paris, 2. August. Seit heute Vormittag 10 Uhr starben in Marseille 7, in Toulon eine Person an der Cholera.

London, 2. August. Unterhaus. Der Premier Gladstone theilte mit, daß die Konferenz den Zweck, zu dem sie berufen war, nämlich ein Arrangement bezüglich der finanziellen Angelegenheiten Egyptens zu treffen, verfehlt habe. Die englische Regierung habe die Beschaffung der erforderlichen Mittel für die nothwendigen Ausgaben der egyptischen Verwaltung bezweckt, habe aber nicht einem Plane zustimmen können, dessen Ausführung mit einer guten Verwaltung Egyptens unvereinbar sei. England habe auch den Inhabern von egyptischen Obligationen eine möglichst gute Position sichern wollen und der Konferenz verschiedene Pläne in dieser Hinsicht vorgelegt. Die Ansichten der Vertreter Englands und der Frankreichs gingen indessen auseinander, da England keinen Plan acceptiren konnte, welche nicht gewisse Vorkehrungen für die nothwendigen Verwaltungskosten traf. England habe vorgeschlagen, die Lasten auf die Einkünfte in folgender Weise zu vertheilen: 1) Priorität für die neue Anleihe mit 8 Millionen, 2) Dividenden der anderen Schuld mit Reduktion der Dividende um $1^1/_2$ Prozent, 3) egyptische Verwaltungskosten im Betrage von $5^1/_4$ Millionen. England sei damit einverstanden gewesen, daß dieser Plan versuchsweise auf drei Jahre eingeführt und dann nochmals einer Konferenz unterbreitet werde. Heute habe nun Frankreich seine endgültigen Vorschläge vorgelegt, nach welchen die egyptischen Einkünfte in folgender Ordnung belastet werden sollten: 1) die neue Anleihe und die privilegirte Schuld, 2) die unifizirte Schuld mit vollen Dividenden der beiden Schulden, 3) die egyptischen Verwaltungskosten. Falls dann noch ein Ueberschuß sich ergeben würde, so sollte derselbe der egyptischen Regierung zur Verfügung stehen; sollte sich indessen ein Defizit herausstellen, so sollte die Deckung desselben nach gemeinschaftlicher Berathung zwischen der egyptischen Regierung und der Staatsschulden-Kommission erfolgen, welche letztere ihre Maßregeln einstimmig beschließen, anderntheils die betreffende Sache an die Konferenzmächte verweisen sollte. Die englische Regierung habe diesen Plan ohne Weiteres beanstandet, da derselbe eine größere finanzielle Verwirrung hervorrufen würde als je, und der Schulden-Kommission unstatthafte Befugnisse einräumen würde. Die Konferenz sei zwar fehlgeschlagen, habe aber doch gewisse Resultate erzielt: die Mächte hätten sich über die erforderlichen Lasten Egyptens verständigt und substantiell hinsichtlich der nöthigen Anleihe. Dann sei auch die Idee beseitigt worden, daß England eine internationale Kontrolle, ähnlich einer Doppel-Kontrolle, vorgeschlagen habe. Italien und die Türkei hätten die Ansichten Englands unterstützt, Rußland, Deutschland und Oesterreich hätten sich geweigert, angesichts der Meinungs-Verschiedenheit Englands und Frankreichs ihre Meinung auszusprechen. Das Fehlschlagen der Konferenz lege der Regierung die Verpflichtung auf, die egyptische Frage weiter zu erwägen. Das jetzt schwebende englisch-französische Abkommen habe weder für Frankreich noch für England bindende Kraft. Obschon aber diese unseligen Differenzen entstanden seien, würdige die Regierung doch den Geist der Versöhnlichkeit, welchen die französische Regierung hinsichtlich des Abkommens gezeigt habe.

London, 3. August. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Lima vom 2. d. Mts. telegraphirt, daß Caceres mit mehreren tausend Mann gegen Lima vorrücke.

London, 3. August. (D. M.-B.) Der „Observer“ bringt einen Leitartikel, worin es heißt: Mit aufrichtigster Befriedigung kündigen wir das endgültige Scheitern der Konferenz an, denn wir behaupteten stets, Englands Hauptinteresse in Egypten sei ein politisches, nicht ein finanzielles, daher sind wir hoch erfreut, England eines höchst verderblichen Kontraktes ledig zu sehen. Der Versuch Englands, die Beziehungen zu Egypten vermittelst Einvernehmens mit Frankreich zu reguliren, war vom Anbeginn ein Irrthum. England nahm an, wenn es Frankreich die Wiedergewinnung einer politischen Rolle in Egypten gestatte, werde Frankreich bereit sein, sein finanzielles Interesse aufzuopfern. Alles das ist ein Unding und jetzt vorüber. Wahrscheinlich wird das Fiasko der Konferenz, da England sich weigerte, deren Kompetenz anzuerkennen, in Frankreich eine allgemeine Irritation erregen und dadurch noch eine Komplikation zu den vielen Schwierigkeiten der egyptischen Frage hinzufügen. Allein dieser Nachtheil wird reichlich dadurch aufgewogen, daß England wieder seine Beziehungen zu Egypten allein und selbstständig reguliren kann. Denn schließlich sind die Interessen der kontinentalen Mächte, besonders Frankreichs, in Egypten denjenigen Englands diametral entgegengesetzt. England steht jetzt vor der Alternative: entweder Egypten an Europa aufzugeben oder unser Protektorat zu behaupten. Ersteres können wir mit Rücksicht auf die Ehre und Wohlfahrt Englands nicht thun. Wir sind also zur Konklusion gezwungen: England müsse in Egypten die nämliche Position einnehmen, wie Frankreich in Tunis. Dazu muß es kommen, und wenn die Konferenz England der Ausführung seines offenbaren Geschickes näher brachte, dann waren deren Arbeiten doch nicht fruchtlos, wie unnütz auch sonst die Konferenz war.

Rom, 2. August. Es sind im Piemontesischen neue Cholerafälle vorgekommen und zwar je einer oder zwei in Sessame, Cairomezzanotte, Villafranca, d'Asti und Carignano bei Massa-Carrara.

Vater und Tochter.

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

36)

„Ja — thun Sie das," nickte der Vikomte, „und dann — hat die Dame nichts gesagt, als sie sich entfernte?"

„Doch, sie sagte: „Bringen Sie den Herrn Vikomte zu Bett, er ist sehr müde!"

Der Vikomte biß sich auf die Lippen und fragte nicht weiter. Er verbrachte einen elenden Tag — von Stunde zu Stunde hoffte er auf den verheißenen Schlüssel, um sich zu Zoe zu begeben und sich entschuldigen zu können, aber der Schlüssel blieb aus, die Thür öffnete sich nicht und er war in Verzweiflung.

Zoe hatte in schwer zu beschreibender Aufregung, aber in tiefem Schweigen ihre Wohnung erreicht — nur wenige Schritte trennten die beiden Gebäude und doch schien es ihr, als habe sie eine unermeßliche Entfernung zurückgelegt.

In ihrem Boudoir angelangt, ließ sie es geschehen, daß Reine sie ihrer eleganten Toilette entledigte und ihr ein leichtes, weißes, spitzenbesetztes Morgenkleid überwarf.

Reine war mehrmals im Begriff gewesen, eine Frage an ihre Herrin zu richten, aber der zerstreute Blick, mit welchem Zoe vor sich hinstarrte, schloß ihr den Mund. Als indeß die Zofe bemerkte, daß die Herrin ganz unbeweglich sitzen blieb, faßte sie sich ein Herz und sagte:

„Mademoiselle sollten zu Bett gehen — es ist schon sehr spät und nach so vieler Aufregung —"

„Geh' Du immer hin, mein Kind — Du wirst auch müde sein."

„O — ich bin noch ganz frisch, aber ich meine —"

„Ich gehe auch bald — ich habe erst noch allerlei zu thun!"

Unwillkürlich suchte ihr Blick bei diesen Worten das kleine Heft, welches sie mitgebracht und auf einen Nebentisch gelegt — Reine fing diesen Blick auf und sie schauderte zusammen, als sie an die letzte Stunde dachte.

„Armes Kind," lächelte Zoe, welche Reine's Gesichts-Ausdruck wohl zu deuten wußte. „Du hast Dich vorhin gewiß sehr geängstigt?"

„Ach ja," gestand Reine.

„Und hast mir doch gehorcht — Du liebst mich und das danke ich Dir."

„O — ich gehe für Sie durch's Feuer," rief die kleine Zofe enthusiastisch, „Ihnen zu Liebe erdulde ich sogar die Zudringlichkeiten des abscheulichen Agenten."

„Du treues Geschöpf — nun, ich hoffe, Dir in dieser Hinsicht nichts mehr zumuthen zu müssen."

„Um so besser! Aber vorhin hatte ich wirklich Sorge, man möchte uns als Einbrecher verhaften — man hätte uns womöglich auf die Galeere geschickt! Wenn nur der Graf das Verschwinden seiner Papiere nicht bemerkt," und sie blickte besorgt auf das kleine Packet, welches ihre Aufmerksamkeit in so hohem Grade fesselte.

„Ohne Sorge — ich sagte Dir schon, er werde sich hüten, die Papiere zurück zu verlangen. Er wird die Thatsache, daß er bestohlen worden ist, ängstlicher verbergen, als der Dieb seinen Raub."

Reine starrte sie erstaunt an.

„Versteh' mich recht — diese Papiere haben keinen reellen Werth — ich werde Dir das sofort beweisen."

Reine's Augen glänzten vor Erwartung, sie bezwang sich indessen und sagte lebhaft:

„O Mademoiselle — wenn Sie es sagen, bedarf es keines Beweises."

Zoe achtete nicht auf Reine's Widerspruch — sie entrollte das Heft, welches etwa hundert Blätter stark sein mochte und wies auf das Titelblatt.

„Lies," sagte sie einfach.

Reine beugte sich vor und las laut:

„Für meine lieben Kinder Rene und Klara — meine Lebensgeschichte."

Die Zofe blickte erstaunt auf ihre Herrin.

„Nun — bist Du jetzt klüger?"

„Nein — ich —"

„Du kennst vermuthlich weder diesen Rene, noch diese Klara?"

„Leider nein."

„Nun sieh' — ich kenne sie auch nicht, aber wenn ich den Inhalt dieser Blätter gelesen habe, werde ich sie kennen. Eine Mutter richtet diese Zeilen an ihre Kinder — wie und auf welche Weise dies Heft in den Besitz des Grafen gekommen ist, weiß ich nicht, es interessirt mich indessen und wenn ich es erfahren habe, dann theile ich es Dir mit. Geh' jetzt zur Ruhe und laß mich allein — bis auf Weiteres bin ich für Niemand zu Hause, wer auch immer kommen mag."

Reine zog sich schweigend zurück und Zoe setzte sich an den kleinen Tisch, zog sich die Lampe näher herbei und begann zu lesen.

48. Kapitel.

Anna Desiree's Geschichte.

I. Die Todte redet.

„Euch, meine lieben Kinder, gelten diese Zeilen — sie enthalten die Geschichte meines Lebens und die Erklärung so manchen geheimnißvollen Umstandes, welcher schwer auf unser Aller Dasein lastet.

In Eurer Unschuld und Eurer nur zu begreiflichen Neugier habt Ihr mir oft Fragen vorgelegt, welche ich nicht beantworten konnte und durfte, aber allabendlich, wenn Ihr zur Ruhe gegangen waret, schrieb ich an diesen Aufzeichnungen und hatte dann die Empfindung, als ob ich Euch die begehrte Auskunft ertheilt hätte.

Das beständige Schweigen, zu welchem ich verdammt war, hat mich zu Zeiten tief unglücklich gemacht — ich mußte oft zur Lüge meine Zukunft nehmen und das war noch nicht das Schlimmste.

Eines haltet fest, was auch kommen möge — glaubt, daß ich nur in Eurem Interesse gehandelt habe und noch handle. Sollte ich hierin geirrt haben — sollte ich Euch schaden, dann weiß ich, daß Ihr mir verzeihen werdet. Seid Ihr doch die einzigen Lichtpunkte meines sonst so trüben Lebens gewesen — das Einzige, was mir aus der kurzen Zeit des Glückes, welche ich an der Seite Eures theuren Vaters verlebt, geblieben ist.

Hier darf ich es Euch sagen — Ihr seid mein Stolz und mein Glück. Du, mein theurer Rene, mein Erstgeborener und Du meine holde Klara, Ihr habt mich oft all' meinen Kummer vergessen lassen und ich hätte gern das Doppelte getragen, um Euch zu verdienen.

Jetzt seid Ihr erwachsen und Ihr habt ganz und voll gehalten, was Ihr verspracht. Du, mein theurer Sohn, bist stolz und muthig; geistig regsam hast Du die Schätze des Wissens und Könnens gesammelt, welche Dir einen Platz in der Gesellschaft erobern und sichern werden und so Gott will, erlebe ich es noch, Dich den Besten beigezählt zu sehen. Du, meine süße Klara, bist ein junges Mädchen, so rein und unberührt, wie sich eine Mutter eine Tochter nur wünschen kann und obgleich Du mit seltener Schönheit begabt bist, hege ich dennoch um Deinetwillen keine Furcht. Du weißt noch nicht, welche Schlingen und Gefahren das Leben birgt und wie viel Heroismus für eine arme Frau erforderlich ist, wenn sie alle Klippen umschiffen will, ohne um ihrer Herzensunschuld geschädigt zu werden. Das alte Wort, daß Schönheit für eine arme Frau ein Fluch sei, ist nur zu wahr und wenn ich trotzdem vertrauend in Deine Zukunft blicke, so thue ich es, weil ich Dich durch das Leben an meiner Seite, durch beständige Arbeit und Sorge um die tägliche Nothdurft gestählt glaube. Du wirst, wenn es das Schicksal so fügt, dereinst eine vortreffliche Gattin — die treue, liebende Gefährtin des Mannes, welchen Dein Herz erwählt, werden und daß sich Deine Neigung einem Würdigen zuwenden wird, dafür bürgt mir Dein Charakter, dessen Entfaltung und Entwickelung zu verfolgen und zu beobachten eine meiner süßesten Freuden gewesen ist.

Sollte ich sterben, bevor ich Euch den Inhalt dieser Blätter mitgetheilt, dann findet Ihr in der Kassette, welche unsere wenigen Schätze enthält, Alles, was Ihr in Betreff Eurer Herkunft erfahren müßt, sowie die Dokumente und Belege dafür.

Von Seiten Eures Vaters sowohl wie Eurer Mutter gehört Ihr alten, edlen, angesehenen Familien an — Ihr hättet inmitten des Reichthums und des Luxus geboren werden sollen, anstatt die Entbehrungen und das Elend der Armuth kennen zu lernen.

Wenn ich je den Verlust der Millionen, welche zu Eurem rechtmäßigen Erbtheil bestimmt waren, beklagt habe, so geschah es um Euretwillen, aber ich hoffe, ich habe Euch doch so manche schwere Stunde erspart, indem ich Euch glauben ließ, Ihr seiet nur zur Armuth berechtigt gewesen. Es giebt Nichts, was den Charakter des Menschen leichter verdirbt, als die bittere Empfindung, unverschuldetes Elend zu tragen und davor habe ich Euch bewahrt.

Ich selbst habe sie sämmtlich durchgemacht, die schweren Kämpfe, welche plötzliche Verarmung im Ge-

---

Börsen-Bericht.

Stettin, 2. August. Wetter verändert. Temp. + 16° R Barom. 28" 4"'. Wind N.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 157—178, per per August-September 170,5 bez., per September-Oktober 173,5—172—172,5 bez., per Oktober-November 174,5 bis 174 bez. per April-Mai 179 B.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko alter inl. 140—146 bez., neuer 140—148 bez., per August 143,5 bez., per September-Oktober 142—141,5 bez., per Oktober-November 141 bez., per April-Mai 141,5—141 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko feine 150—153, mittel 136—145 bez.

Hafer per 1000 Klgr 130—154 bez.

Mais per 1000 Klgr. loko 132 bez.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko 235—242 bez.

Winterraps matt, per 1000 Klgr. loko 240—245 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl. 58 B., per August 52 B., per September-Oktober 51,5 B., per April-Mai 53,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. Faß 49,7 bez., per August 49—48,7—48,9 bez., per August-September do., per September-Oktober 49,6—49,4 bis 49,5 bez., B. u. G., per Oktober-November 48,6 bis 48,5 bez, B. u. G., per November-Dezember 47,8 B. u. G., per April-Mai 48,6 B.

Petroleum per 50 Kglr. loko 8,15—8,20 tr. bez., alte Us. 8,55 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 170—180, Roggen 150 bis 152, geringer 140—146, Gerste 140—153, Hafer 150 bis 158, Rübsen 240—244, Kartoffeln 42—48, Heu 2—3, Stroh 27—30.

Bekanntmachung.

Stettin, den 28. Juni 1884.

Bei der in der Nacht vom 26. auf den 27 Mai d. J. im Dorfe Friedrichsdorf, einer armen Gemeinde, stattgehabten Feuersbrunst hat der Schuhmachermeister Habelitz den größten Theil seines Mobiliars, sein Handwerkszeug und sämmtliche Vorräthe für den Handwerksbetrieb, sowie sein Vieh (2 Schweine) eingebüßt. Habelitz ist 72, seine Ehefrau 64 Jahre alt; beide sind nicht mehr in der Lage, sich aus eigener Kraft wieder empor zu arbeiten, da sie durch keine Versicherung gedeckt sind. Um daher den hochbetagten Habelitz in den Stand zu setzen, seinen einzigen Broderwerb, die Schuhmacherei, wieder betreiben zu können, bleibt nur die private Mildthätigkeit übrig, welche hiermit dringend angerufen wird.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen auf dies Bittgesuch in ihren Gemeinden freundlichst noch besonders hinweisen und etwaige Gaben entweder direkt oder durch mich an die Bedürftigen, welche derselben durchaus würdig sind, gelangen lassen.

Der Landrath.

Die Expedition des „Stettiner Tageblatts" ist gerne bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen

---

Am 9. August cr., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Central-Güterbahnhofe die der Bahn gehörenden und daselbst belegenen Wiesen auf drei hintereinander folgende Jahre vom 1. Oktober cr. ab durch den Unterzeichneten meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Stettin, den 27. Juli 1884.

Der Bahnmeister.
Teschke.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858** in Hamburg.

Monat Juli 1884.

156 Bewerber wurden placirt.
518 Aufträge blieben ultimo schwebend.
1619 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Uebersicht des Geschäftes vom 1. Januar bis 30. Juni 1884

Debet ℳ	₰		Credit ℳ	₰
99,624	05	Darlehns-Conto	782,070	50
183,791	50	Spareinlagen-Conto	1,258,423	55
1,120,979	47	Conto-Current-Conto A	1,593,787	82
23,556	35	Beitrag-Conto (Stamm-Antheile der Mitglieder)	380,259	95
—	—	Reservefond-Conto	60,058	78
—	—	Effecten-Reservefond-Conto	14,083	11
7,104,552	41	Wechsel-Conto	4,882,710	09
264,095	—	Lombard-Conto	176,140	—
274,957	30	Effekten-Conto	—	—
1,800	—	Hypotheken-Conto	—	—
1,648,951	98	Reichsbank-Giro-Conto	1,645,209	69
80,000	—	Reichsbank-Lombard-Conto	81,000	—
1,084,920	72	Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin	1,082,160	94
237,917	27	Giro-Conto der Deutschen Genossenschaftsbank in Berlin	237,379	55
33,321	76	Incasso-Conto	35,446	65
71,338	69	Conto-Current-Conto B	—	—
102,388	95	Conto pro Diverse	86,101	72
3,319	03	Zinsen Conto	94,002	51
7	—	Provisions-Conto	123	71
6,750	—	Verwaltungskosten-Conto	—	—
3,739	65	Unkosten-Conto	—	—
1,416	39	Utensilien-Conto	—	—
300	—	Stempel-Conto	—	—
60	—	Anwaltschaft in Berlin	60	—
17,467	05	Dividenden-Conto	17,892	59
2,590	—	Tantième-Conto	2,590	—
9,910,905	58	Cassa-Conto	9,849,248	99
22,278,750	15		22,278,750	15

Mitglieder am 1. Juli 1884 = 964. =

Der Vorstand.

Carl Schönke. Otto Below. F. Laade.

olge hat — ich war im Schooße des Reichthums erzogen und hatte gelernt, die Arbeit wie die Armuth gleich sehr zu verachten.

Ich konnte Klavier spielen, aber ich verstand nichts von Musik — ich konnte sticken, aber nicht nähen — ich wußte den Thee zu serviren, konnte aber keine Suppe kochen — meine zarten Finger bebten vor der Berührung grober Stoffe zurück und meine weiße Haut blutete, wenn ich die Nadel führen mußte.

Ohne Euch — ohne die Nothwendigkeit, Euch zu erziehen, zu nähren und zu kleiden, hätte ich wohl kaum den Muth gehabt, es mit dem Leben aufzunehmen. Gottlob, daß Ihr da waret, mich zu mahnen — für Euch ward mir jede schwere Pflicht leicht und jedes Opfer süß — Euer Lächeln entschädigte mich für jede Entbehrung und Eure Liebkosungen heilten alle meine Wunden.

Heute über drei Jahre — an dem Tage, an welchem Du, mein Rene, Dein einundzwanzigstes Jahr vollendest, sollt Ihr erfahren, was ich Euch niedergeschrieben — ruft mich Gott vorher ab (und wer ist sicher, daß dies nicht heute oder morgen geschieht, da schon jüngere als ich plötzlich starben), dann begleite Euch mein Segen für und für und lasse Euch den Verlust der Mutter, die stets nur Euer Bestes gewollt, ertragen. Eure schwankenden Kinderschritte wiesen mich auf den Pfad der Arbeit, welchen ich zu unser Aller Heil betreten — möchten diese meine Worte Euch eine bleibende Erinnerung sein an die Mutter, deren Liebe Ihr so treu vergolten!"

Anna Desiree's Geschichte.

II. Mademoiselle de la Villepreux.

„Ich bin zu Rennes am 15. Mai 1820 geboren und im Zivilstandsregister als Anna Desiree, eheliche Tochter des Herzogs Peter Heinrich de la Villepreux und dessen Gattin Anna Julie, geb. Kardel, eingetragen.

Ich hatte einen um mehrere Jahre älteren Bruder gehabt, er war indeß einige Monate nach meiner Geburt gestorben und so wurde ich das einzige Kind — die Erbin all' der immensen Reichthümer der Familie de la Villepreux.

Mein Vater war der letzte männliche Sproß dieser altbretagnischen Familie — seit uralten Zeiten hatten die Villepreux hohe Staatsanstellungen bekleidet und bis zum Jahre 1789 zählten sie zu den Stützen des Thrones.

Als die Revolution ausbrach, ergriff die Familie offen Partei für den unglücklichen König — am 10. August standen mehrere Glieder derselben dem wüthenden Volke gegenüber und der blutige Tag kostete zweien meiner Großoheime das Leben. Der Großvater des gegenwärtigen Herzogs endete auf dem Schaffot. Einer seiner Freunde sollte ihn verrathen haben. Sein Sohn, ein noch sehr junger Mann, flüchtete mit seiner Mutter ins Ausland und kämpfte unter Condé, unter der weißen Fahne.

Erst im Jahre 1815 kehrte er nach Frankreich zurück — er war Wittwer und Vater eines Sohnes, meines Vaters, des jetzigen Herzogs. Dank der beträchtlichen Mitgift meiner Großmutter väterlicherseits, einer deutschen Edeldame, welche mein Großvater Rudolf Ernst de la Villepreux im Exil geheirathet hatte, sowie dem auf meinen Großvater entfallenen Theil der Milliarde, welche als Entschädigung an die Exilirten gezahlt wurde, konnten die Familiengüter der Villepreux zum größten Theil zurückgekauft werden und mein Vater, welcher nach meines Großvaters Tode das Oberhaupt der Familie wurde, blieb den alten Traditionen getreu. Begeisterter Anhänger der Bourbons, erschienen ihm Louis Philipp wie Napoleon als Usurpatoren und er verurtheilte sie, wie er die erste und die zweite Republik verurtheilt hatte.

Wie ich mich seiner erinnere, lebte er stets im Style eines Großgrundbesitzers, meistens in Rennes, ab und zu auch wohl auf anderen Besitzungen und vertrieb sich die Zeit mit Jagen und Reiten.

Zweimal im Jahre, im Frühling und im Herbst, gab er dem Adel der Nachbarschaft, welcher gleich ihm am Regime der Bourbons festhielt, prächtige Feste — die Diners und Bälle des Herzogs de la Villepreux hatten Ruf in der Bretagne und man schätzte sich glücklich, seine Bekanntschaft zu machen. Mein Vater war ein kalter harter Mann, er sprach selten und dann nur streng und karz, denn er war der Ansicht, daß er sich auf solche Weise am besten den Respekt und die fast knechtische Unterwerfung seiner Untergebenen sichere.

Getreu den Grundsätzen eines Edelherrn aus der alten Zeit hatte mein Vater für seine Dienerschaft nur souveräne Verachtung und blieb für sie stets in eine Wolke von Würde und Unnahbarkeit gehüllt. Meine Mutter nannte er nie anders als „Frau Herzogin" — auch duzte er sie niemals und sprach von mir, seiner Tochter, immer unter der Bezeichnung „Mademoiselle de la Villepreux."

Nur an den Festen, deren ich erwähnt habe, streifte mein Vater seine Trockenheit und Steifheit ab, um unter seinen Standesgenossen durch geistvolle, wenn auch mitunter bittere Bemerkungen und brillante Konversation zu glänzen und er galt allgemein für einen der glänzendsten Kavaliere.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 170. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 2. August.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

38 78 102 201 43 (300) 331 40 86 493 611 67 78 803 38 961 90
1056 105 53 82 97 299 452 532 54 64 66 80 (300) 97 638 726 (300) 43 97 890
20082 136 265 83 330 463 (300) 97 605 34 834 57 (300) 935
3156 70 237 (300) 66 327 42 77 82 473 91 97 545 731 849 73 (300) 90 921 47 76
4097 206 9 45 301 42 52 98 478 523 75 640 755 834 39 40 84 93
5033 47 80 97 156 67 246 370 434 47 533 44 734 829 71 93 900 31
6071 134 206 86 90 302 21 24 36 (300) 443 50 54 (300) 63 543 67 (300) 76 79 97 616 781 94 856 73 914 43 77 86
7004 76 120 36 270 356 401 520 72 91 679 96 834 58 65 930 (300) 78
8000 5 42 59 67 116 50 67 286 337 467 73 86 (300) 578 755 827 36 47
9028 (300) 192 93 215 43 53 54 62 72 349 68 413 94 554 72 98 605 8 15 31 702 23 48 50 65 78 848 83 913 92 99
10003 108 381 95 97 451 523 26 63 72 79 629 67 87 88 790 854 98 937 78
11019 116 29 208 57 (300) 483 88 509 65 68 647 763 (300) 69
12018 47 184 93 277 303 62 402 62 94 599 603 29 94 740 824 59
13154 78 234 35 315 18 27 61 70 95 510 643 59 74 714 21 810 82 908 81
14040 60 117 305 (300) 27 90 405 525 36 40 88 661 708 56 827 52 80 922
15042 79 95 205 24 44 61 322 440 57 545 83 96 627 31 42 53 71 781 83 814 15 973
16083 114 26 67 259 69 97 359 74 404 19 30 518 60 605 12 17 21 717 27 36 68 73 802 49 57 94 933 83
17079 (300) 88 (300) 253 58 62 304 25 34 405 17 506 25 28 34 (300) 70 93 606 738 44 883 951
18028 62 87 104 64 232 52 68 319 (300) 84 86 97 410 29 659 69 88 710 68 70 800 14 33 71 900 83
19016 103 6 64 205 11 47 356 61 85 93 407 9 17 43 50 99 540 43 72 603 (300) 57 720 95 825 63 92 998 (300)
20125 87 231 92 375 76 466 76 (300) 504 20 38 605 94 (300) 795 832 935
21040 191 226 87 398 511 607 38 (300) 40 706 55 88 93 892 914 28
22106 34 36 91 239 53 353 76 97 478 517 40 72 682 721 820 (300) 66 984
23012 22 44 (300) 138 299 444 94 97 577 763 79 915 43 52 88
24004 49 178 202 8 66 348 52 78 463 (300) 89 548 74 648 727 811 41 43 48 85 913 56
25015 74 78 94 97 105 47 68 75 213 47 55 64 320 (300) 69 407 73 81 89 508 690 703 22 63 801 31 57 (300) 91 956 74 77 81
26045 61 (300) 69 118 42 45 83 295 353 69 86 92 625 40 803 19 999
27007 160 207 84 302 28 416 59 789 822
28085 100 1 12 207 (300) 28 352 448 55 (300) 65 90 507 32 62 74 603 794 855 955 76
29049 54 74 93 143 247 84 303 47 81 91 475 515 (300) 81 83 771 885 99 952 83
30006 15 61 135 66 83 315 74 408 55 584 645 92 705 6 74 79 800 12 15 21 66 80 994
31007 44 59 159 212 42 (300) 43 59 69 356 405 (300) 44 86 517 65 625 86 829 38 44 64
32033 46 153 244 444 47 59 72 525 43 49 609 33 37 51 751 65 81 841 957
33002 36 39 287 322 402 66 83 547 62 73 90 656 870 75 957 83
34005 41 72 83 85 212 (300) 98 355 73 431 776 865 913 17 56 64
35023 (300) 29 103 25 27 347 510 15 (300) 48 69 646 64 834 86 999
36050 79 107 8 93 213 414 31 507 951
37034 57 175 98 203 302 25 410 14 84 508 34 (300) 57 655 712 19 21 33 800 49 910
38095 101 5 50 255 62 (300) 67 419 51 639 736 90 884 930 76 87
39005 146 84 261 66 303 11 34 563 685 88 829 32 904 10 11 42 77
40023 43 55 73 87 89 157 67 288 (300) 398 442 524 29 81 781 866 (300) 75 89 95
41028 89 115 71 233 (300) 349 91 93 457 511 41 64 66 659 727 (300) 99 820 73 80 (300) 954 93
42173 91 93 260 (300) 97 312 536 612 701 41 64
43040 65 306 69 98 421 36 (300) 76 99 553 72 714 50 900 21 (300) 28 77
44047 62 113 73 85 292 96 304 84 95 415 58 60 63 65 503 6 (300) 619 94 707 9 81
45035 51 195 307 8 557 78 (300) 629 704 49 (300) 831 900 70
46070 129 49 79 420 22 69 529 39 65 621 63 731 32 (380) 833 41 45 938
47026 75 89 133 54 58 75 87 313 18 86 526 625 68 74 85 713 14 74 95 824 74
48049 141 73 331 33 437 60 519 81 664 74 95 717 (300) 873
49066 102 18 62 69 74 77 (300) 352 65 70 400 3 (300) 37 (300) 524 601 9 38 796 815 934 75 (300) 82
50026 31 102 9 206 22 346 411 (300) 28 518 25 44 625 35 46 47 740 92 96 816 39 98
51096 (300) 99 109 56 89 271 305 83 403 20 52 550 618 82 88 734 39 60 802 (300) 42 901 21 26 55 84 89
52022 97 159 305 16 471 79 562 82 83 623 30 59 71 76 93 724 (300) 823 86 903 74
53039 47 64 107 282 370 476 85 578 98 649 51 63 725 29 814 28 (300) 43 60 (300) 961 92
54043 73 93 246 301 (300) 22 456 96 579 613 30 (300) 34 921 70 (300) 80
55001 36 (300) 65 78 156 62 86 (300) 278 303 588 616 43 825 54 906 13 26 41
56571 115 32 89 (300) 223 25 307 12 79 506 9 27 52 636 97 767 (300) 838 (300) 39 41 66 92 961 (300)
57009 68 103 38 41 65 67 70 94 200 (300) 321 32 83 90 493 520 21 44 694 772 833 (300) 62 903 5 43 60
58105 249 70 90 343 90 479 546 48 603 35 84 727 56 85 836
59014 25 39 167 79 227 (300) 47 86 331 (300) 426 92 539 601 16 824 902
60030 31 41 78 98 (300) 145 52 248 77 337 50 62 71 96 461 67 520 (300) 97 612 44 748 934 47 53 76
61009 48 96 141 80 206 10 37 45 (300) 375 412 (300) 17 40 74 522 45 48 (300) 74 89 635 44 72 700 16 29 40 71 817 926 27 56 70 (300) 86
62070 77 133 51 208 44 65 351 71 81 411 13 56 75 522 51 53 71 670 731 56 84 815 21 38 54 997
63037 64 74 158 225 366 86 561 88 608 64 707 12 16 22 95 813 28 40 43 924 67 (300)
64018 33 107 88 (300) 205 90 319 96 (300) 415 586 96 97 619 (300) 731 76 80 832 976 98
65001 13 112 37 (300) 53 80 270 85 322 38 420 44 531 68 793 824 904 26 47 82
66095 112 (300) 94 273 397 425 44 69 636 68 (300) 85 723 71 820 35 927 37
67095 134 69 93 221 22 32 85 349 50 51 75 401 60 81 94 642 69 743 66
68002 14 21 88 100 7 37 282 309 501 77 611 43 93 787 802 912 18 79 89 (300)
69001 20 22 38 51 142 47 203 9 71 98 451 (300) 573 99 647 701 33 35 (300) 83 820 47 (300) 917
70026 49 187 229 65 34 329 31 85 474 551 615 713 834 40 (300) 63 977 82 (300)
71015 (300) 35 112 35 265 84 320 27 81 412 27 51 56 (300) 81 525 72 81 701 54 826 69
72019 53 54 117 31 34 204 84 308 68 99 430 62 98 585 618 26 (300) 738 43 54 67 806 11 94
73155 (300) 63 74 240 (300) 80 98 366 432 (300) 37 76 521 716 872 902 43
74002 51 60 70 113 60 88 (300) 97 289 358 89 416 59 67 91 554 618 (300) 41 746 (300) 911
75061 136 74 208 55 328 48 462 (300) 585 600 85 721 88 818 (300) 67 950
76167 404 523 55 69 79 654 79 86 763 74 863 64 85 932
77014 130 233 60 416 59 73 80 568 636 61 724 878 94 924 47
78027 192 251 69 79 (300) 355 464 539 670 745 812 20 907
79005 15 104 98 294 527 74 637 717 76 878 999
80192 267 78 393 (300) 442 45 84 546 53 95 668 713 20 88
81010 (300) 24 51 155 211 18 49 342 82 421 (300) 46 97 584 618 60 83 748 808 56
82015 327 411 37 78 92 536 41 609 (300) 53 774 816 93 930
83025 63 101 202 4 98 315 31 41 682 721 36 826 48 76 928 48
84013 33 48 76 93 108 11 16 54 73 209 78 87 465 94 97 504 82 600 (300) 29 764 79 (300) 805 33 55 79 915
85026 62 131 53 56 79 93 98 (300) 236 84 390 413 503 33 40 620 92 765 73 851 80 945
86061 165 75 221 92 427 580 615 59 738 81 973 (300)
87017 44 66 103 27 37 59 358 65 415 511 23 56 635 722 51 89 862
88137 66 82 236 92 358 95 454 91 501 19 50 659 712 16 75 80 809 909 20 90
89057 98 186 202 27 97 409 33 85 95 (300) 563 711 38 42 45 (300) 46 69 70 814 41
90011 58 (300) 110 (300) 22 212 25 (300) 308 408 28 581 607 56 86 98 814 922 66 78
91026 103 89 211 20 70 401 26 44 99 511 64 661 75 747 50 72 865 914 15 42 67 83
92000 16 41 148 86 95 338 433 41 49 518 77 99 667 829 (300) 56 939 83 (300) 97 (300)
93063 114 45 48 92 94 95 522 95 656 726 819 26 42 902 4 61
94014 55 (300) 141 95 261 84 (300) 409 28 64 514 623 63 725 28 63 898 906 33 85